

10. Fazit und Ausblick

Untersuchungsergebnisse und Beantwortung der Forschungsfrage

Die Untersuchung hat sich mit der Frage auseinandergesetzt, welche anthropologischen Annahmen der TH macht und inwiefern sie Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung der philosophischen Anthropologie bieten. Dafür war es zunächst notwendig, die transhumanistische Bewegung, ihre Entstehung, Begriffe und Organisation zu skizzieren sowie die konkreten Themen des TH, seine Agenda und Positionierungen darzustellen und einzuordnen. Dazu gehörte ebenfalls die Abgrenzung des TH vom tPH. Im Gegensatz zum tPH zeigt der TH ein Interesse am Menschen sowie z. B. seinen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Der Mensch und dessen Transformation stehen im Zentrum des transhumanistischen Vorhabens. Die transhumanistischen Themen herauszustellen, bildete eine wichtige Grundlage, um darauf die anthropologische Untersuchung aufzubauen. Zu den zentralen Themen des TH zählen die radikale Lebensverlängerung und die Unsterblichkeit, die Kryptonik, das Human Enhancement, die Verschmelzung von Körper und Technik sowie die Erschließung neuer (u. a. virtueller) Erfahrungswelten bis hin zur Veränderung der raumzeitlichen Wirklichkeit. Außerdem wurde aufgezeigt, dass es sich beim TH um eine disparate, heterogene Bewegung handelt, die keine einheitliche, systematische Anthropologie entwickelt, der jedoch anthropologische Annahmen implizit sind. So konnten aus der (kritischen) Darstellung des TH bereits Erkenntnisse für die anthropologische Untersuchung abgeleitet werden.

Anschließend lag der Fokus der Untersuchung auf den anthropologischen Annahmen des TH, die herausgearbeitet und kritisch geprüft wurden (Teil II). Was sagen die transhumanistischen Visionen über das Menschen- und Körperverständnis aus? Es erfolgte eine detaillierte Untersuchung in mehreren Schritten, die sich eng an den Aussagen und Argumentationsstrukturen des TH ausrichtete. Im Hauptteil wurden fünf im TH dominante Diskurse in den Blick genommen (Kap. 4): 1. Die Annahme einer »Natur des Menschen«, über die der TH sein Vorhaben definiert, 2. die Gleichsetzung von Mensch und Maschine als Ausgangspunkt und Ziel des TH, 3. die vollständige Zurückführung des Menschen auf seine genetischen Grundlagen und 4. auf seine Neurobiologie sowie 5. das Verhältnis von Körper und

Geist mit dessen metaphysischen Deutungen. Dabei stachen Einflüsse der Kybernetik und das Informationsparadigma heraus. Die Ergebnisse wurden in Kap. 4.6 zusammengeführt und die transhumanistische Anthropologie auf den Prüfstand gestellt. Obgleich die Untersuchung keine externen Maßstäbe und Kriterien an den TH angelegt hat, konnte sie immanent auf der Basis der transhumanistischen Argumentationsstrukturen dessen Anthropologie dekonstruieren und kritisieren.

In den fünf Diskursen wurde ein essentialistisches, naturalistisches und reduktionistisches Menschenverständnis ermittelt, das die Bedeutung von Körper, Relationalität und Mitwelt nicht berücksichtigt. Außerdem betrachtet der TH den Menschen nicht als psychosomatische Einheit. Der TH bezieht sich wesentlich auf naturwissenschaftliche Ansätze, entspricht aber nicht den empirischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, wie sie gegenwärtig vertreten werden. Er greift auf populäre Diskurse verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zurück (z. B. Genetik, Neurobiologie, Physik, aber auch Geisteswissenschaften wie in den metaphysischen Deutungen), widerspricht bei genauerem Hinsehen jedoch ihren Erkenntnissen. Die anfängliche Frage, ob der TH zu einem veränderungs- und zukunftsffenen, dynamischen Entwurf des Menschen beitragen kann (Kap. 1.2), kann nun verneint werden. Sein essentialistisches Menschenverständnis, seine Reduktionismen und Determinismen können gerade die im ständigen Werden begriffene Beschaffenheit des Menschen nicht erfassen. Hinzu kommen die mangelnde Berücksichtigung von Pluralität und diskriminierende Aussagen. Als besonders problematisch hat sich die fehlende menschenbejahende Grundhaltung erwiesen, die für eine transhumanistische Weiterentwicklung der Anthropologie zu erwarten wäre. Mensch und Körper werden im TH instrumentalisiert und abgewertet.

Im nächsten Schritt der Untersuchung wurden die transhumanistischen Ziele beleuchtet (Kap. 5). Hier konnten viele Beobachtungen aus der vorigen Untersuchung (Kap. 4) bekräftigt, aber auch neue Erkenntnisse gewonnen werden. Im TH überschlagen sich die Superlative: Er strebt nach »Superminds«, Superintelligenz, Superwesen, Supergesundheit, Superlanglebigkeit und Superglück. Zum einen zielt das transhumanistische Vorhaben auf umfassende Perfektionierung und Glück. Durch die Einordnung und Problematisierung der Perfektionierungsbestrebungen und Glückskonzeptionen konnten Widersprüche, Mehrdeutigkeiten und Unterbestimmungen aufgezeigt werden. Das transhumanistische Vorhaben einer Perfektionierung des Menschen setzt normative Bestimmungen voraus, was der TH für »defizitär« oder »erstrebenswert« hält. Die Zielvorstellungen des TH haben Einblicke in dessen normativen Bezugsrahmen eröffnet. Perfektionierung und Glück werden mit ökonomischen und finanziellen Zielen, Leistungsfähigkeit, Produktivität und Effizienz zusammengebracht. Zugleich konnten wieder Diskriminierungen aufgedeckt werden.

Zum anderen strebt der TH nach uneingeschränkter Freiheit, Kontrolle über die ganze menschliche Konstitution und nach Überwindung jeglicher Kontingenz. Dem transhumanistischen Vorhaben sind keine Grenzen gesetzt. Es kommt zu Totalisierungen und Allmachtsfantasien. Das Kontrollstreben richtet sich nicht nur auf den Menschen und dessen Körper, sondern gleichfalls auf Leben und Tod, die Natur und die ganze Wirklichkeit. Der Mensch steht auf diese Weise in einem Bemächtigungs- und Herrschaftsverhältnis zu sich selbst und zur gesamten Wirklichkeit. Dabei dominiert eine biologistische Sichtweise, die Mängel am Menschen und menschlichen Leben nur auf biologische Eigenschaften zurückführt. Die Bedeutung von Beziehungen und Gesellschaft für Freiheit, Glück oder Leid bleibt unberücksichtigt. Außerdem werden in den Vorstellungen von Glück und gutem Leben Kontexte, Lebensführung und Handeln ausgeblendet.

Zudem wurde auch auf eine neue Machtformation, die »Technobiomacht« (Haraway), hingewiesen. Der TH partizipiert mit seinem Informationsdiskurs an diesen Machtstrukturen. Das transhumanistische Vorhaben wurde so in die Spannung von Selbst- und Fremdbestimmung gestellt. Bei der Technobiomacht geht es um eine neue Kontrolle über das Leben. Anknüpfend an die Kybernetik und Informationstheorie werden z. B. soziologische oder biologische Phänomene am »diskursiven Rahmen« der Information ausgerichtet. Dies ist u. a. aufgrund der missverständlichen Rezeption des Informationsbegriffs problematisch.

Schließlich konnten die Ergebnisse der Untersuchung in Kap. 6 zusammengeführt und zugespitzt werden. Das Menschenverständnis des TH wurde in der transhumanistischen Trias von Körper, »mind« und Information verortet. Das Körperverständnis ist ambivalent: Einerseits wird der Körper zwar besonders fokussiert und soll gesteigert werden, andererseits wird er abgewertet und soll überwunden werden. Er wird instrumentalisiert und verobjektiviert, erscheint als Besitzobjekt und Designobjekt zur beliebigen Umgestaltung. Es geht dem TH wesentlich um die Kontrolle des Körpers, wodurch der Mensch in ein Bemächtigungsverhältnis zu seinem Körper tritt. Der Mensch wird nicht als psychosomatische Einheit entworfen, stattdessen lässt sich gnostische Motivik belegen. Was sich anfänglich als Körperaufwertung verheißt, entpuppt sich als Körperfeindlichkeit und Verdrängung des Körpers. Die Intensivierung des körperlichen Erlebens erweist sich ebenfalls als trügerisch; u. a. die metaphysischen Überlegungen haben herausgestellt, dass der TH ausgerechnet das subjektive Erleben nicht erfassen kann.

»Mind« wird im TH uneinheitlich und als Sammelbegriff für Geist, Persönlichkeit und jegliche (scheinbar) mentale Eigenschaften und Fähigkeiten verwendet. Die Steigerung von Intelligenz und kognitiven Fähigkeiten nimmt im TH eine hohe Bedeutung ein. Dennoch wird auch dies nicht hinreichend erfasst. Es kommt zu einer verarmten Konzeption von Kognition, »mind« wird verdinglicht und im Modus des Habens (von bestimmten Fähigkeiten) betrachtet. Es wird nicht als Teil des Selbst verstanden. Außerdem wird »mind« an den transhumanistischen Zielen

der Produktivität, Leistungsfähigkeit und Effektivität ausgerichtet. Dementsprechend werden bestimmte Fähigkeiten favorisiert. Sie sollen sogar als Produkt auf den Markt gebracht werden.

Als heimliche Hauptakteurin im TH konnte die Information identifiziert werden. Provokant wurde die Frage nach einer »Anthropologie der Information« aufgestellt. Denn bei genauerem Hinsehen werden körperliches Erleben und »Mind« letztlich immer wieder auf Informationsprozesse zurückgeführt und reduziert. So entsteht auch die transhumanistische Spannung von Materialisierung und Entmaterialisierung. Denken ist für den TH Informationsverarbeitung und das Bewusstsein ist für ihn ein Programm, das auf dem Computer namens »Gehirn« läuft. Der Körper ist bloßer Informationsträger. Der universale Charakter und die materielle Unabhängigkeit sind die großen Vorteile, die die Information mit sich bringt. Durch sie wird der Mensch auf beliebige Substrate transferierbar. Zudem kann sie ewig fortbestehen, was gut zu den Untersterblichkeitswünschen des TH passt. Information wird mit Vorstellungen der Macht und Entgrenzung aufgeladen. Sie ist »pure, mächtige Essenz« des Menschen und bisweilen der ganzen Wirklichkeit. Sie wird totalisiert. Zum einen ist der Informationsbegriff im TH unbestimmt und problematisch. Zum anderen gehen dabei wieder der Körper und soziale Beziehungen sowie die Einbettung in die Lebenswelt und Mitwelt verloren.

Der Mensch erscheint im TH also als be-rechenbar. Seine Essenz ist die Information. Er lässt sich – in der Doppelbedeutung von »Berechenbarkeit« – bestimmen und festlegen, ist voraussehbar, programmierbar und errechenbar. Seine Phänomene sind Informationsverarbeitungsprozesse. Auf diese Weise wird er kontrollierbar, nachbildbar, beliebig veränderbar und auf andere Substrate übertragbar, wo er ewig fortbestehen kann. Der Mensch im TH besteht auf Nullen und Einsen. Er ist ein fehlerhafter Algorithmus, der dringend überarbeitet werden muss.

Die vielen Kritikpunkte am TH, seine manipulativen Argumentationsstrukturen, die Unbestimmtheit und Mehrdeutigkeit seiner Begriffe, die mangelnde wissenschaftliche Tragfähigkeit seiner Konzepte, seine Totalisierungen, Reduktionismen und Determinismen gaben Anlass zur Frage, inwieweit der TH ideologische Züge aufweist. Die Untersuchung mündet also in Kap. 7 im Ideologiekapitel. Hier wurde auf die vielfältige Verwendung des Ideologiebegriffs hingewiesen und das Ideologieverständnis deswegen von einer konkreten Denkerin bezogen, nämlich Arendt. TH wurde nicht als voll entwickelte Ideologie ausgewiesen, sondern vielmehr wurde bei ihm nach einzelnen ideologischen Elementen gesucht. Im TH konnten viele dieser Elemente ermittelt werden: z. B. sein pseudowissenschaftlicher Charakter, seine Abstraktion von Erfahrung und erfahrbarer Wirklichkeit, sein Bewegungskarakter mit seinen totalen Erklärungen (von Vergangenheit und Zukunft), streng deduzierendes Denken, und der Anspruch auf die Lösung aller Probleme in der Welt. Bezeichnend ist im TH ebenfalls sein Naturdenken: Zum einen wird das ganze Menschsein auf Natur und Evolution zurückgeführt, zum an-

deren erscheint das transhumanistische Vorhaben selbst als Fortführung des Evolutionsprozesses, der vom TH gelenkt werden soll. Darüber hinaus konnte auf den Zusammenhang von Menschenverständnis und Ideologie hingewiesen werden.

Mit diesen Ergebnissen bestätigte sich die bereits in Kap. 4 geäußerte Vermutung, dass die transhumanistische Anthropologie nicht einfach korrigiert werden kann, sondern dass die transhumanistischen Visionen ihre Plausibilität gerade aus den vielen Reduktionismen, verengten Sichtweisen, Ausblendungen, mehrdeutigen Begriffen, Totalisierungen und manipulativen Argumentationsstrukturen beziehen. Nur so erscheint das transhumanistische Vorhaben umsetzbar. Die Untersuchung hat illustriert, wie das transhumanistische Gedankengebäude, nimmt man es einmal genauer unter die Lupe, wie ein Kartenhaus in sich zusammenfällt. Die transhumanistischen Ideen erweisen sich als illusorisch, wirklichkeitsfern und weltverloren. Die Ergebnisse reichten dabei sogar über die Forschungsfrage hinaus, indem auf ihrer Basis nicht nur das transhumanistische Menschverständnis, sondern das ganze transhumanistische Vorhaben und seine Bewegung dekonstruiert und abgelehnt werden konnten.

Aus diesen Gründen fiel die Antwort auf die Frage, ob der TH Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung der philosophischen Anthropologie bietet, am Ende von Teil II ernüchternd aus. Die ideologischen Züge und die nicht einmal menschenbejahende Grundhaltung führten dazu, dass in Teil III der TH als Diskussionsgrundlage verlassen wurde. Der TH ermöglicht, die tradierten Vorstellungen vom Menschen zu hinterfragen, fordert sie neu heraus und führt uns vor Augen, dass wir die zukünftige Beschaffenheit des Menschen nicht wissen können – vielleicht wird sie grundlegend anders sein als die heutige. Doch das transhumanistische Gedankengebäude erweist sich nicht als tragfähig und kann keine verantwortbaren Antworten darauf geben. Es kann inspirierend sein, wenn der TH die Grenzen zwischen Mensch, Körper und Technik verschwimmen lässt, doch die Art und Weise, wie er die Grenzen neu verhandelt, hat sich als nicht vertretbar herausgestellt. Dennoch hielt die Arbeit am Projekt der Anthropologie und ihrer hohen Relevanz im Kontext technologischer Entwicklungen fest. Gerade aufgrund des unerfüllten Orientierungsangebots durch den TH sah sich die Untersuchung in der Pflicht, aufzuzeigen, wie sich das Menschen- und Körperverständnis verändert und Anthropologie umgestaltet werden kann.

Dazu wurden in Kap. 8 die Schnittstellen von Körper und Technik in der post-modernen, technologisierten Gesellschaft beleuchtet. Drei Fluchtlinien konnten skizziert werden. Zuerst wurde eine »Gleichzeitigkeit von Körperdistanzierung und -aufwertung« festgestellt. Entgegen häufiger Annahme verschwindet der Körper im Zuge der Technologisierung nicht, sondern Körper und körperliches Erleben bleiben auch im Kontext der Technologien wichtig. Das Bedürfnis nach körperlicher Erfahrung steigt. Es wurde ein enger Zusammenhang von Körper und Gesellschaft aufgewiesen. Gesellschaft (und technologischer Fortschritt) wirkt

auf den Körper ein und mit dem Körper kann wiederum auf gesellschaftliche (und technologische) Entwicklungen reagiert und aktiv Einfluss genommen werden.

Der Zusammenhang von Körper und Gesellschaft spielt ebenfalls in der zweiten Fluchtlinie, den Körperoptimierungen, eine zentrale Rolle. Diese stehen nämlich in der Spannung von Selbst- und Fremdbestimmung. Hier wird an die Überlegungen aus Kap. 5.3 zur Bio-Macht und sozialen Normen angeknüpft. Außerdem wird Foucaults Konzept der »Technologien des Selbst« auf die postmoderne, technologisierte Gesellschaft übertragen (z. B. Wearables, BMI-Rechner im Internet, der »Nutri-Score«). Im Gegensatz zu den entgrenzten Optimierungsbestrebungen des TH, die in der Untersuchung abgelehnt worden sind, wurden die Optimierungsbestrebungen und das Enhancement in der postmodernen Gesellschaft nicht zurückgewiesen. In der Beurteilung von Körperoptimierungen wurde für eine nüchterne, differenzierte Haltung im Sinne einer »Ambivalenztoleranz« (Fenner) plädiert und die Selbstbestimmung des Individuums starkgemacht. Allerdings müssen auch »versteckte Logiken« hinter den Technologien klar werden (z. B. Geschäftsstrategien und Datenmonopole von Privatunternehmen, kybernetische oder transhumanistische Motivik).

Drittens wurde anhand von Böhme und Ihde verdeutlicht, wie das Körperverständnis sich durch den Gebrauch von Technologien verändert. Technik ist dem Menschen nicht äußerlich, sondern eng auf den Menschen bezogen und prägt wesentlich mit, was Menschsein bedeutet. Zudem hebt Ihde die menschliche Rationalität zur Technik hervor und legt dar, wie Technik einen Zugang zur Welt eröffnet. In der Untersuchung wurde vorgeschlagen, die Technologien als Chance zu begreifen, das gegenwärtige Körperverständnis auszuweiten. Beispielsweise könnte Technik als Teil des Körpers angesehen und so die Inklusivität und Diversität des Körperverständnisses gefördert werden.

In Kap. 8 wurde die Komplexität und Vielschichtigkeit des Verhältnisses von Körper und Technik dargestellt und eine verstärkte Beachtung dieses Verhältnisses zum Desiderat gemacht. In der Untersuchung der postmodernen, technologisierten Gesellschaft haben sich erstaunlich viele Parallelen zum TH aufgetan, wodurch erkennbar wird, dass die Themen und Ziele des TH hohe gesellschaftliche Relevanz haben. Dazu gehören z. B. der Wunsch nach Umgestaltung und Kontrolle des Körpers, Intensivierung und Steigerung des körperlichen Erlebens, Natur und Natürlichkeit, das Ideal der Schönheit und Jugendlichkeit, (u. a. ökonomische) Ziele der Effizienz, Funktionalität und Leistungssteigerung sowie Vorstellungen von Beherrschbar-, Machbar- und Herstellbarkeit. Die Ausführungen in Teil III lassen sich als positive Gegenkonzeptionen zum TH ansehen.

Die vielen aufgezeigten Veränderungen im Verhältnis von Mensch und Technik stellen die Frage nach einer Reformulierung der Anthropologie. In Kap. 9 wurden dazu die Ansätze des KPH (v. a. anhand von Haraway) vorgestellt. Der Zugang wurde über die Science-Fiction eröffnet. In Teil II wurde deutlich, wie die Konzeption

nen des Trans- bzw. Posthumanen etwas *über Menschen* äußern. Nun wurde nachgegangen, welche Aussagen die Figuren der Science-Fiction über das Menschsein treffen. Als Grenzgänger und Hybride überschreiten sie Grenzen und Kategorisierungen (z. B. Grenzen zwischen Organischem und Unorganischem, Mensch und Nicht-Menschlichem, Frau und Mann, natürlich und künstlich). Sie zeigen deren Fluidität an. Der KPH mit seiner Figur der Cyborg knüpft an diese Überlegungen an und führt aus, dass das Menschenverständnis ein historisch und kulturell gewordenes, ständig veränderbares ist, das es stets neu zu auszuhandeln gilt. So ließen sich aus dem KPH Ansätze für ein neues Menschen- und Körperverständnis vor dem Hintergrund der modernen Technologien gewinnen: z. B. Trans-, Multi- und Interdisziplinarität, neue Formen von Anthropologie (z. B. Mythos und Narration), unbestimmtes und hybrides Verständnis von Mensch und Körper, das Hinterfragen von Dualismen und anthropologischen Kategorien, von Essentialismus, Universalismen, Totalisierungen und Anthropozentrismus, ein neues Verhältnis zur Natur und eine relationale Ausrichtung der Anthropologie. Technologien wurden als Chance angesehen, um das Menschen- und Körperverständnis neu zu verhandeln. Sie werfen uns auf die Frage zurück, was Mensch und Körper überhaupt bedeuten. In diesem Kontext wurde v. a. auf die Autonomie des Menschen in dieser Mitgestaltung von Anthropologie und Technik hingewiesen. Technologien bieten als Aushandlungsräume Möglichkeiten zur autonomen Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme.

Bedeutung der Untersuchungsergebnisse für die weitere Forschung zum TH

Welche Perspektiven ergeben sich aus dieser Arbeit für die zukünftige Forschung zum TH? Die Arbeit hat mit der Untersuchung der transhumanistischen Anthropologie eine Forschungslücke behandelt und so eine wesentliche Grundlage für die weitere Forschung zum TH geschaffen. Es wurden Perspektiven für die Ausrichtung der TH-Forschung aufgezeigt und einige Korrekturen angeführt. Zum einen handelte es sich um thematische Korrekturen und Schwerpunktverschiebungen. Es wurde herausgearbeitet, welche Diskurse im TH dominant sind, über welche Disziplinen und Konzepte der TH seine Visionen und anthropologischen Annahmen bezieht sowie welche Ziele er vertritt. Die Genetik, Neurobiologie und besonders die Kybernetik konnten als zentrale Quellen des TH ermittelt werden. Die Prüfung der anthropologischen Annahmen hat ergeben, dass der TH eine reduktionistisches Menschen- und Körperverständnis transportiert. Der TH strebt Erweiterungen des Menschseins an, doch die anvisierten Entgrenzungen des Menschen stellen sich auf anthropologischer Ebene als dessen Begrenzungen heraus.¹ Die Untersuchung hat die große Bedeutung der Information und Kybernetik für

1 Puzio: Ent- und Begrenzung.

den TH herausgestellt, die in der Forschung bislang kaum oder unzureichend Beachtung gefunden haben. Stattdessen wird wegen der Rolle der Maschine im TH auf Maschinenvorstellungen von Descartes und La Mettrie sowie den Dualismus bzw. Materialismus zurückgegriffen. Ein zentrales Ergebnis für die TH-Forschung bestand darin, aufzuzeigen, worin das Menschsein im TH besteht, und zwar dass dieses auf Information und Informationsprozesse reduziert wird.

Zum anderen betraf die Korrektur für die TH-Forschung den methodischen Ansatz selbst. Statt sich auf die Visionen des TH zu fokussieren, sich auf die transhumanistischen Gedankenspiele einzulassen und darüber zu spekulieren, was in der Zukunft von diesen Visionen technologisch möglich sein wird, wurden die konkreten Aussagen der Transhumanist*innen überprüft. Dieser Schritt erst ermöglichte, das transhumanistische Gedankengebäude (auch über dessen Anthropologie hinaus) vollständig zu zerlegen und die nicht stichhaltigen, manipulativen und nicht-menschenbejahenden Argumentationsstrukturen herauszustellen. So konnte auf ideologische Züge aufmerksam gemacht werden.

Es wurde festgestellt, dass der TH keinen geeigneten Ansatz zur Weiterentwicklung der Anthropologie bieten kann. Dennoch wurde ebenfalls deutlich, dass der TH von hoher Relevanz ist und gesellschaftliche Debatten mitprägt. Aus diesem Grund ist eine weitere Auseinandersetzung mit dem TH förderlich. Diese ist auf Interdisziplinarität angewiesen (z. B. eine verstärkte Zusammenarbeit von Natur- und Geisteswissenschaften). Es empfehlen sich z. B. eine tiefergehende sprachliche Analyse des TH oder eine verstärkt soziologische Beschäftigung mit dem TH. Was befördert das Aufkommen radikaler technologischer Bewegungen und warum kommt es zur hohen Attraktivität des TH in der Gesellschaft? Und wie kann dies verhindert werden? So könnte der Frage nachgegangen werden, ob es in der Zukunft – v. a. angesichts der Polarisierungen in den Technikdebatten – zur weiteren Verbreitung von radikalisierten Technikbewegungen kommen kann. Auch die Nähe des TH zur Religion und das Aufkommen religiösen Gedankenguts in Technikvorstellungen kann in den Blick genommen werden.

Zukünftige Aufgabe auch außerhalb des TH wird es sein, radikal technikeuphorische, aber genauso technophobe Positionen aufzudecken und kritisch zu durchleuchten. Der TH vermag mittels seiner Komplexitätsreduktion und seinem Ausweichen vor der Wirklichkeit Halt zu geben und Identität zu stiften. Doch gerade eine Bewegung, die die Lösung aller Probleme verspricht und in der COVID-19-Pandemie – in der es ohnehin schon zu zahlreichen Verschwörungstheorien gekommen ist – ihre Ideen zur Bewältigung der Pandemie bewirbt, kann verführerisch sein. Doch das Paradies, das der TH zeichnet, ist bei genauerem Hinsehen ein Paradies aus Nullen und Einsen.

*Bedeutung der Untersuchungsergebnisse für die Anthropologie
in einer technologisierten Gesellschaft*

Hinsichtlich einer Weiterentwicklung der Anthropologie ist nicht die Auseinandersetzung mit dem TH, sondern eine Diskussion seiner Themen, wie sie (in veränderter Form) in der postmodernen, technologisierten Gesellschaft auftauchen, wegweisend. Hierzu gehört beispielsweise eine anthropologische und ethische Beschäftigung mit dem Enhancement.

In der Bestsellerliteratur beispielsweise wird deutlich, wie sich technophobe Positionen und radikaler Technikeuphorismus in der Gesellschaft diametral gegenüberstehen. Die Rezipierenden stehen buchstäblich zwischen den Regalen von Technikangst und starker Technikbejahung. Auf der einen Seite werden Invasionsvorstellungen (Kap. 8.3.2) von Technologien, die immer weiter in das menschliche Leben eindringen, befördert. Sie münden in apokalyptisch anmutenden Szenarien, in denen Maschinen die Kontrolle über die Menschen übernehmen. Auf der anderen Seite (z. B. im TH) erscheinen Technologien als Heilsbringer, die ein besseres Leben versprechen und alte Menschheitsträume erfüllen. Es entsteht der Eindruck, dass sich die Zukunft zwischen Apokalypse und Paradies entscheiden wird. Solche Polarisierungen stehen einer differenzierten, verantwortungsbewussten Auseinandersetzung mit den Technologien im Weg. Statt polemischen Abgrenzungen des Menschen von der Maschine, der Herausbeschwörung eines zukünftigen Kontrollproblems und einer Herrschaft der Maschine über den Menschen gilt es differenzierte, nüchterne Positionen zu erschließen und den Blick darauf zu richten, dass wir Menschen diejenigen sind, die diese Maschinen konstruieren. Oder mit Lenzens Worten gesprochen: »Nicht die Maschinen übernehmen die Kontrolle, sondern diejenigen, die die Maschinen besitzen und kontrollieren [...]«. ² Dazu muss geschaut werden, wer diejenigen sind, die die Technologieentwicklung und damit auch Menschenverständnisse prägen und die Stimmen welcher Gruppen dabei nicht zu Wort kommen.

Die menschliche Lebenswirklichkeit ist voller Hybride (z. B. Cyborgs wie Neil Harbisson, technologisch veränderte Körper, Mensch-Maschine-Annäherungen in Technologien, Figuren der Science-Fiction, genetische Chimären und Labortieren), die auf die Grenzverschwimmungen (z. B. zwischen festen anthropologischen Kategorien, Natur-Kultur, Mensch-Tier-Maschine, Körper-Technik, Mann und Frau) aufmerksam machen. In Technologien werden Menschen-, Körper- und Maschinenkonzepte ausgehandelt. Technologien als Konstrukte und Aushandlungsräume wahrzunehmen, vermag den Blick auf Verantwortungsübernahme und Autonomie zu stärken. Die Konzeptionen des Lebens haben sich im Laufe der Jahre gewandelt (»vom Leben als Beseelung zum Leben als Mechanismus, dann als

2 LENZEN, Manuela: Künstliche Intelligenz. Was sie kann & was uns erwartet (C.H.Beck Paperback 6302). München 2018, Kap. 13.

Organisation und schließlich als Information«³ und auch das Informationsparadigma hat sich als kontingent und kulturell geformt erwiesen⁴.

Technologien und unsere Vorstellungen von ihnen sagen folglich, wie in der Einleitung angenommen, etwas *über Menschen* aus. Dazu gehört erstens die Untersuchung, welche Menschenverständnisse transportiert werden. Wie wird Menschsein verstanden? Hier können auch kulturelle, rassistische und diskriminierende Implikationen, Annahmen zu Gender o. Ä. aufgedeckt werden. Diese Perspektive muss nun aber noch durch eine zweite ergänzt werden. Technologien lassen sich nicht nur als Antwort, sondern auch als Frage lesen: Sie werfen uns auf die Frage zurück, was Menschsein überhaupt bedeutet und können als Chance zur Neuverhandlung des Menschenverständnisses gesehen werden. Die vielen Grenzverschiebungen wecken ein Orientierungsbedürfnis und lassen Anfragen an eine Neuverortung des Menschen aufkommen. Auch im TH konnten Grenzverschwimmungen zwischen Mensch, Körper und Maschine konstatiert werden. Allerdings konnte der Art und Weise, wie der TH diese Grenzen aushandelt, nicht zugestimmt werden. Außerdem wird das Verhältnis von Anthropologie und Ethik (auch vor dem Hintergrund der Ansätze des KPH) weiter auszuloten sein. Dem TH könnte das Postulat des un-berechenbaren Menschen gegenübergestellt werden, der nicht in Nullen und Einsen aufgeht. Der Blick in die offene Zukunft der Technologieentwicklung kann gerade zu zukunftsffenen Entwürfen des Menschen ermuntern, die an der Unbestimmtheit des Menschen festhalten und seiner Veränderungsfähigkeit Rechnung tragen.

In der Forschung wird eine vertiefte anthropologische Auseinandersetzung mit Technologien notwendig sein. Haraway weist darauf hin, dass durch Anthropologie Wirklichkeit mitgestaltet wird: »Als AnthropologInnen möglicher Formen des Selbst sind wir zugleich TechnikerInnen für den Entwurf von Wirklichkeiten, die eine Zukunft haben.«⁵ Die Aushandlung und Reflexion des Menschenverständnisses bleibt im Zuge der Technologisierung hochrelevant: »Denn das Bild des Menschen, das wir für wahr halten, wird selbst ein Faktor unseres Lebens. Es entscheidet über die Weisen unseres Umgangs mit uns selbst und mit den Mitmenschen, über Lebensbestimmung und Wahl der Aufgaben.«⁶ Es prägt, wie wir handeln und Gesellschaft gestalten.

3 KAY: Buch des Lebens, 67.

4 Vgl. ebd., 423f.

5 HARAWAY: Biopolitik, 199.

6 JASPERS, Karl: Der philosophische Glaube. München 1948, 50.